

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Hanspeter Betschart, römisch-katholisch Bettag, 16. September 2007

Bruder Klaus

Quellenangabe

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Am heutigen Tag des Innehaltens und der Besinnung möchte ich Sie zu einer Begegnung mit einer Persönlichkeit einladen, welche die schweizerische Eidgenossenschaft seit über fünf Jahrhunderten prägt, zu einer Begegnung mit unserem Landespatron, dem heiligen Bruder Klaus von Flüe.

Nach langem Suchen und Ringen hat der vornehme Obwaldner Bauer, Ratsherr und Richter Niklaus Löwenburger Abschied genommen von seiner grossen Familie und von seiner politischen Tätigkeit. Er stieg hinunter in den Ranft und wurde an der Melchaa ein stiller Beter und Mystiker, aber auch ein begnadeter Ratgeber und Mahner zum Frieden.

Am 22. Dezember des Jahres 1481 überbrachte der Stanser Pfarrer Haimo am Grund den heillos zerstrittenen Tagsatzungsherren eine Botschaft von Bruder Klaus und ermöglichte damit das so genannte „Stanser Verkommnis“, einen Frieden unter den eidgenössischen Länder- und Städteorten.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Bruder Klaus die wunderbare Bewahrung der Schweiz während der eisernen Umklammerung durch die Achsenmächte zugeschrieben. Seine späte Heiligsprechung im Jahre 1947 machte ihn erst richtig zum „Vater des Vaterlandes“.

Schon immer gab es auch kritische Stimmen zu diesem sonderbaren Heiligen mit seinem fast zwanzigjährigen Wunderfasten. Nicht nur Frauen verwiesen auf die Tatsache, dass Bruder Klaus mit fünfzig Jahren auf seinen gesicherten Alltag als angesehener Bauer und Familienvater verzichtete, um

allein Gott zu dienen. Dabei habe er aber auch seine junge Frau Dorothea Wyss mit zehn Kindern - fünf Töchtern und fünf Söhnen - einfach zurückgelassen - der Jüngste, Kläusli, war damals gerade drei Monate alt!

Prägnant fasst diese Problematik der Titel eines berühmt gewordenen Hörspiels von Klara Obermüller zusammen: „Ganz nahe und weit weg“. So nahe bei ihrem Einsiedlergatten, und doch so fern musste Dorothea die Familie und den Hof alleine durchbringen. Viele meinen, man sollte auch diese starke Frau und Mutter schon längst heiligsprechen.

Vor einiger Zeit habe ich mit Jugendlichen von Stans aus eine Nachtwallfahrt über den Bruderklausenweg gemacht. Je länger wir unterwegs waren, desto ruhiger wurden wir, alle hingen ihren Gedanken nach ...

Als nächtlicher Wegweiser begleitete uns das berühmte Signet mit dem Sonnenrad. Seine Bewegung geht von der Mitte aus und führt in die Mitte zurück, zum „einig Wesen“, zur ungeteilten Gottheit in den drei Personen, wie es Bruder Klaus selber 1487 einem unbekanntem Pilger erklärte. Dieses goldgelbe Symbol führte uns auf dem Weg in den Ranft und auf dem Weg zu uns selber in unsere Mitte hinein.

Die Stille der nächtlichen Wanderung vertieften wir mit Besinnungshalten zu den Visionen von Bruder Klaus, bei der Knirikapelle, in Sankt Antoni, in Sankt Niklausen, in der Mösli- und schliesslich in der grossen Ranftkapelle. Mit den Jugendlichen besuchte ich dann im Ranft auch die Zelle des berühmten Einsiedlers. Wir sahen sein Bett, die schmale Bank mit dem Stein als Kopfkissen. Es war für uns alle sehr berührend, als ein 18-Jähriger plötzlich in die Stille hinein sagte: „Es ist eigenartig, wenn ich mir vorstelle, dass vor über 500 Jahren Bruder Klaus diese roh gezimmerten Bretter auch berührt hat. Für mich spielt jetzt der Zeitabstand keine Rolle mehr, und ich stelle mir vor, wie Bruder Klaus heute leben würde.“

Uns fiel auf, dass die Klausen des Eremiten zwei ganz verschiedenartige Fenster hat. Sicher spielte für Bruder Klaus das grosse abgeschirmte Fenster, das ihm den Blick in die angebaute Kapelle freigab, die entscheidende Rolle. Dieses Fenster nach innen gab seiner Spiritualität und Mystik Richtung und Tiefe. Der Berner Chorherr Heinrich Wölflin schrieb 1501 in der ältesten Lebensbeschreibung von Bruder Klaus: „Er hatte die tägliche Gewohnheit, dass er den ersten Teil des Tages, von Sonnenaufgang bis Mittag, einsam im Gebete und mit heiligen Betrachtungen zubrachte.“

„O myn got unde min herre

nym mich mir
und gyb mich gancz zcu eygen dyr.
O myn got unde myn herre
nym von myr alles
das mich hyndert gegen dyr.
O myn got unde myn herre
gyb myr alles
das mich furdert zcu dyr.“

Aber der Fastenasket und Mystiker vernachlässigte im Ranft auch das kleine Fenster nicht, das Fenster in die Aussenwelt. Wieder schreibt Heinrich Wölflin: Bruder Klaus tat das Glasfenster auf und sprach: „Gott gebe euch einen guten seligen Morgen, ihr lieben Leute und du liebes Volk!“

Das Volk spürte in ihm den echten Gottesfreund. Viele Menschen fanden beim Einsiedler im Ranft Trost und Hilfe. Der Rat des Waldbruders war sehr gefragt und trug oft erstaunliche Früchte. Uns allen muss zu denken geben, dass eine gute Innensicht bei Bruder Klaus erst die Aussensicht ermöglichte. Die tiefgelebte spirituelle Seite schenkte dem Eremiten im Ranft den untrüglichen Blick für seine Zeit. Dies zeigt auch sein grosses Meditationsbild mit dem zentralen Gottessymbol und den tätigen Werken der Barmherzigkeit: dass wir Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Nackte kleiden und Gefangene trösten, Fremde aufnehmen, Kranke besuchen, Sterbende begleiten und Tote begraben.

Bruder Klaus erinnert mich persönlich stets an den ersten Besuch von Papst Johannes Paul II. in der Schweiz und an den 14. Juni 1984 im Flüeli-Ranft, wo ich als Kommunionsspender mitwirken durfte. Der Papst hat damals in seiner Predigt an ein Wort von Bruder Klaus erinnert, das die Schweiz und ihre Beziehungen zu andern Staaten betrifft: „Macht den Zaun nicht zu weit“, soll Bruder Klaus seinen Mitbürgern geraten haben, und: „Mischt euch nicht in fremde Händel“ Die schweizerische Neutralität, sagte der polnische Papst, ist sicher ein hohes Gut, aber dann mahnte er mit Blick auf Armut und Flüchtlingselend weltweit: „Ja, macht den Zaun nicht zu weit, aber scheut euch auch nicht, über den Zaun zu schauen!“

Durch das kleine Fenster hat Bruder Klaus in die Welt hinausgeschaut. Wenn weltweit Frieden werden soll, können uns die Sorgen und Nöte anderer Nationen und Völkergruppen nicht gleichgültig sein. Dies gilt auch für unsere kleine Lebenswelt: immer beide Fenster benutzen, die Innen- und die Aussensicht wirken lassen, auch in allen kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen.

Die besondere Berufung von Bruder Klaus war sicher sein zeichenhaftes Hinaustreten aus der sichtbaren Welt, seine intensive Beziehung zum Fenster nach innen. Die mystische Gottessuche wurde so stark, dass er mit ausdrücklicher Erlaubnis seiner Frau Dorothea - ein Ja, das nur eine unbegreifliche Liebe schenkt! - von seiner blühenden Familie wegziehen konnte, „so nahe und doch weit weg“, oder vielleicht auch: so fern und doch so nahe, weil er beide Fenster, weil er beide Sichten miteinander verbinden konnte und sich gerade dank seiner Liebsten ganz im „einig Wesen“ finden durfte:

„Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir,
was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich führt zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
o nimm mich mir
und gib mich ganz zu Eigen dir.“

Viele Menschen sehnen sich heute nach Stille, nach Ruhe und Meditation. Beim Abstieg in die steile Ranftschlucht hören wir das Rauschen der Melchaa und in der Landschaft unserer Seele spüren wir die innere Kraft, die von diesem Weg kommt. Zum Abstieg gehört für die gewöhnliche Pilgerschar auch wieder der Aufstieg ins Flüeli, in den Alltag, ins Engagement, in die Aufgaben. Vergessen wir dabei die Tiefe nicht und die Zeit, die sie braucht! Seien wir glücklich darüber, dass auch in unsern Tagen immer wieder Frauen und Männer dafür mehr Zeit verwenden und so auch viel stärker gelöst sind von weltlichen Bindungen und Belastungen, so wie der heilige Mystiker des Spätmittelalters. Sie erinnern uns damit an eine Freiheit und an einen wahren Frieden, der „allweg nur in Gott“ ist.

Liebe Hörerin, lieber Hörer! Ihnen wünsche ich, dass Sie besonders in sorgenvollen Augenblicken Ihres Lebens solchen geerdeten und zugleich mit dem Himmel innigst verbundenen Gottesfreunden und -freundinnen begegnen, Mitmenschen, die Ihnen aus der Tiefe ihrer Seele heraus helfen können, auch einen schweren Alltag gangbar zu machen und erträglich zu leben. Amen.

Hör- und Lesehinweise

Niklaus von Flüe - Bruder Klaus. Sein Leben - seine Botschaft. CD mit Texten von Lothar Kaiser und Musik von Theo Flury sowie Hans Zihlmann, Sachseln 2003, Libretto Buchladen, Dorfstr. 6, 6072 Sachseln.

Klara Obermüller, Ganz nah und weit weg. Fragen an Dorothee, die Frau des Niklaus von Flüe. Hörspiel mit CD im Anhang, Luzern 42007, Rex-Verlag.

Heinrich Wölflin, Niklaus von Flüe. Die älteste Biographie über Bruder Klaus von 1501, hg. v. Lothar Kaiser, Malters 2005, Verlag Kaiser.

Roland Gröbli, Die Sehnsucht nach dem "einig Wesen". Leben und Lehre des Bruder Klaus von Flüe, Luzern 2006, Rex-Verlag.

Heinrich Stirnimann, Der Gottesgelehrte Niklaus von Flüe. Drei Studien, Freiburg/Ue. 22001, Universitätsverlag.

*Hanspeter Betschart
Solothurnerstr. 26, 4600 Olten
hanspeter.betschart@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musignwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich